

Friederike Sinn, Vatikanische Museen/Museo Gregoriano Profano ex Lateranense, Katalog der Skulpturen, Band I 1. Die Grabdenkmäler 1. Reliefs, Altäre, Urnen. Monumenta Artis Romanae, Band 17. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1991. 138 Seiten, 7 Abbildungen, 112 Tafeln.

Die Antikensammlungen der Vatikanischen Museen werden seit einigen Jahren in neuen Katalogwerken vorgelegt. Der nun von der Verf. vorgelegte Band enthält die Grabdenkmäler des Museo Gregoriano Profano, unter Ausschluß der Sarkophage; ebenfalls ausgespart blieb der Komplex der Skulpturen vom Grab der Haterier, dessen gesonderte Publikation die Verf. zusammen mit S. Freyberger jetzt ebenso vorgelegt hat (F. SINN/S. FREYBERGER, Vat. Museen/Mus. Greg. Prof. ex Lateranense, Kat. d. Skulpturen I 2. Die Ausstattung d. Hateriergrabes [1996]). Die lateranensische Sammlung, heute im Museo Gregoriano



Profano des Vatikan aufbewahrt, bietet ein besonders reiches Bild römischer Grabdenkmäler. Die Sammlungsgeschichte seit 1820 wird in einem Vorwort des Herausgebers G. Daltrop dargestellt (S. 11 ff.); danach ist die Zusammensetzung der Sammlung bis 1870 durch die unterschiedslose Aufnahme von archäologischen Funden aller Art auf dem Gebiet des Kirchenstaates, die unter das Ausfuhrverbot fielen, bestimmt.

Grabmonumente nehmen in der Skulpturenproduktion der römischen Kaiserzeit breiten Raum ein. Die Masse der Denkmäler lädt zur Klassifizierung ein und nötigt zur Aufteilung der Denkmälergruppen in handhabbare Einheiten. In den letzten Jahren ist die Erforschung von Grabmonumenten durch mehrere Monographien zu großen Denkmälergruppen vorangebracht worden, u. a. durch die Dissertation der Verf. über die stadtrömischen Marmorurnen (1987). (Zu weiteren Gattungen s. D. BOSCHUNG, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms [1987]; H. G. FRENZ, Untersuchungen zu den frühen röm. Grabreliefs [1977]; D. E. E. KLEINER, Roman Funerary Altars with Portraits [1987]; zuletzt V. KOCKEL, Porträteliefs stadtröm. Grabbauten [1993].) Diese Arbeiten geben eine gute Grundlage für die Beschäftigung mit Grabreliefs, Altären und Urnen, die auch in der hier vorgestellten Sammlung zahlreich vorhanden sind. So wichtig und notwendig die Aufarbeitung großer einheitlicher Gruppen von Monumenten ist, so besteht doch die Gefahr, daß darüber eine Anzahl von Monumenten aus dem Blickfeld der Forschung gerät, die sich der Systematik zur Erfassung von Massenprodukten entziehen. Für die Erschließung solcher Monumente sind Museumskataloge unverzichtbar; die besonderen Probleme, die sich bei einer Bearbeitung disparaten Materials stellen, wurden von der Verf. gut bewältigt.

Die figürlich geschmückten Reliefs, die meist an Grabbauten verbaut waren, bilden den Anfang (S. 19 ff. Nr. 1–23), gefolgt von architektonischem Grabschmuck (S. 53 ff. Nr. 24–31) und einer steinernen Kline (S. 63 f. Nr. 32). Die erste Gruppe ist besonders vielfältig, was die Einordnung erschwert. Nr. 6 etwa halte ich sicher für ein Sarkophagrelief; die Argumente dafür, daß Nr. 21 kein Sarkophagrelief, sondern ein Grabrelief ist, was die Verf. erstmals begründet, sind dagegen überzeugend (s. auch REZ., ASR I 4. Vita Privata [1991] Kat. Nr. 284 [Wagenfahrt]; \*285 [Spiegelverkäufer]). Bei Nr. 22 kann man sich fragen, ob es sich tatsächlich um ein Grabrelief oder nicht eher um ein Ausstattungsstück für Park oder Garten handelte. Ähnliches gilt auch für einige der Architekturteile, z. B. die Wandverkleidung Nr. 26 und die Pilaster Nr. 29–31, die nur vermutungsweise Grabbauten zugewiesen werden, aber auch für andere Zusammenhänge passend wären. Grundsätzlich ist jedoch die Entscheidung zu begrüßen, auch solche in ihrer Funktion nicht eindeutig bestimmbare Stücke aufzunehmen, um so die weitere Diskussion zu fördern. Die Präsentation des Forschungsstandes, welche die Optionen offenhält, lädt hierzu ein.

Als nächste Gruppe folgen die Grabaltäre (S. 65 ff. Nr. 33–77). Die Reihenfolge im Katalog richtet sich nach der Art des Schmuckes; Altäre mit Porträts, die für die Chronologie besonders wichtig sind, stehen am Anfang, schlichte Exemplare am Ende der Reihe. Innerhalb der Gruppen sind die Denkmäler chronologisch geordnet. Das Schema des Museumskatalogs kann hier der Eigenart der Sammlung nicht wirklich gerecht werden: z. B. verteilen sich die Funde aus dem Grab der Volusier auf verschiedene Gruppen und einen längeren Zeitraum; sie werden somit nicht geschlossen vorgestellt (Nr. 45; 47; 48; 52; 54–57; 61; 63; 69; anzureihen ist Nr. 46 und die Urnen bzw. Deckel Nr. 78; 93; 104; 110; 115; 116; 125; 126; 134; 136; 139; 155). Die Verf. fängt diesen Nachteil des gewählten Katalogaufbaus nur durch wenige Querverweise auf. Die gewählte Einteilung in Gruppen ist vom Material her allerdings nicht zwingend geboten, wie die vielfältige Ikonographie der Altäre mit Porträts zeigt. Ein Ensemble von Fundstücken hätte zugunsten dieser Einteilung nicht auseinandergerissen werden sollen. Wahlweise wäre auch ein entsprechendes Register der Fundorte willkommen gewesen. Die Gruppe der Urnen (S. 98 ff. Nr. 78–154) ist nach dem gleichen Schema wie die Altäre geordnet. Die Verf. kann hier an ihre Monographie zu den Urnen anknüpfen, arbeitet darüber hinaus die neueste Forschung ein und diskutiert die Ergebnisse.

Die einzelnen Katalogtexte geben in aller Knappheit die notwendigen Informationen. Sie enthalten neben Angaben zur Herkunft der Stücke und zur Sammlungsgeschichte eine mit Sorgfalt zusammengestellte Bibliographie mit Angabe älterer Datierungen und eine umfassende Zustandsbeschreibung. Hinzu kommen die Kommentare, in denen die Verf. die Probleme und den Stand der wissenschaftlichen Diskussion übersichtlich darstellt, bevor sie eigene Beurteilungen abgibt. Dieser Aufbau der Katalogtexte läßt jeweils gut erkennen, worin die eigene Leistung der Verf. besteht. Häufig gibt sie Korrekturen zu älteren Forschungsmeinungen, etwa in der Gruppe der Altäre (65 ff.), wo sich gegenüber Boschung andere Datierungen aufgrund von stilistischen Anhaltspunkten oder von Fundkontexten ergeben, die er nicht berücksichtigte (s. auch VERF., Gnomon 61, 1989, 240 ff.). Diese Vorschläge sind jeweils argumentativ gut untermauert.



ert; in Verbindung mit der Darstellung der bisherigen Diskussion bringen sie den Leser auf den aktuellen Stand der Forschung. Die oben geäußerten Einwände fallen gegenüber der Qualität der einzelnen Katalogtexte nicht allzu schwer ins Gewicht.

Der Band ist sorgfältig ediert, nur bei den Anmerkungsnr. gibt es mehrfach verwirrende Druckfehler (z. B. Nr. 79; 93; 95); mir ist nur eine Verschreibung bei einer Inschrift aufgefallen (Nr. 135). Die Abbildungen, größtenteils nach Aufnahmen des Forschungsarchivs für Römische Plastik, Köln, sind durchgehend von hoher Qualität, sie lassen den Band zu einem anschaulichen Nachschlagewerk für römische Sepulkralskulptur werden. Zur editorischen Gestaltung des Abbildungsteils ist allerdings kritisch anzumerken, daß die vom Textteil nicht getrennte Paginierung die Benutzung des Katalogs unnötig erschwert: Im Katalog wird nur auf die Abbildungsnr. verwiesen, die in kleiner, dünner Schrift unter die Abbildungen gesetzt sind. Da das Layout der Tafeln einen ständigen Wechsel von Quer- und Hochformat bringt, zudem die Abbildungen nicht immer in der Reihenfolge der Katalognummern erscheinen, ist eine schnelle Orientierung nicht gewährleistet. Eine eigene Numerierung der Tafeln in der Kopfzeile, mit entsprechenden Verweisen im Katalog, hätte hier auf einfache Weise die Benutzbarkeit als Nachschlagewerk verbessert.

Insgesamt zeigt der Band, welch hohen Standard die Dokumentation und Erforschung römischer Sepulkralskulptur in den letzten Jahren erreicht hat; der Katalog der Grabdenkmäler der lateranensischen Sammlungen bringt die Forschung auf diesem Gebiet weiter voran. Man wird den Katalog nicht aus der Hand legen, ohne bald wieder nach ihm zu greifen, um sich über den Stand der Forschung zu den unterschiedlichsten Aspekten der Grabeskunst zu informieren. Es bleibt zu hoffen, daß die Zusammenarbeit zwischen deutschen klassischen Archäologen und den Vatikanischen Museen, die vom kürzlich verstorbenen Generaldirektor der Vatikanischen Museen, Carlo Pietrangeli, im Vorwort (S. 9) betont wurde, weiterhin solch schöne und nützliche Werke hervorbringt.

Marburg

Rita Amedick